

Regenburger Sagen und Legenden.

Das Wolfsweib vom Bolverknapp. — Im elften Jahrhundert lebte auf dem Schlosse auf Bolverknapp ein reicher Edelmann. Dieser schaute eines Abends aus dem Fenster hinaus und sah einen bekannten Jäger vorübergehen, den er bat, ihm etwas von der Jagd mitzubringen. Auf der Ebene wurde der Jäger von einem großen Wolf angefallen, dem er nach einem heftigen Kampfe mit seinem Waidmesser die Pfote abhieb. Diese wollte er dem Edelmann zeigen, aber er zog eine menschliche Hand mit einem Goldringe hervor, den der Edelmann als seiner Frau gehörig erkannte. Er suchte nach ihr und traf sie in der Küche, den Arm unter der Schürze bergend. Richtig war ihr die Hand abgehauen. Die Frau legte ein Geständnis ihrer Schuld ab und entlebte sich.

J. Wolff.

Die Hexe auf dem Knapp zu Wormeldingen. — In einem Hause auf dem Knapp zu Wormeldingen hatte eine Frau sich eines Abends frühzeitig zu Bette begeben, da sie übermüde war. Das Stubenfenster stand offen und zu demselben stieg ein Käzchen herein, das unter die Decke zu der schlafenden Frau kroch. Bald fuhr diese, mit einem, das Haus erschütternden Schrei aus dem Schlafe auf. Ihr Mann eilte mit größter Bestürzung herbei, zu sehen, was vorgefallen. Auf sein Befragen erklärte ihm stöhnend die Frau, wie sie geschlafen und wie sie plötzlich im Bein einen solch stechenden Schmerz verspürt, als ob man ihr mit vielen Messern das Bein zerstoche. Der Mann, der die Katze bei seinem Hereintreten davon laufen sah, ahnte gleich, wer dieses Uebel angerichtet. In seiner Raserei erwißte er die Art, welche in der Küche stand, eilte zu seiner Nachbarin und drohte, ihr den Kopf zu spalten, wenn sie nicht sogleich komme, seine Frau von ihren Feinden zu befreien. Das Weib, welches seinen Nachbar als einen Mann von Wort und Herz kannte, gab gute Karten und versprach, die Frau zu befreien, falls er nur keinem Menschen etwas sage. Darauf entfernte sich der Mann, und bald kam das nämliche Käzchen wieder zum Fenster hereingestiegen, erkletterte abermals das Bett, und als es sich wieder entfernt hatte, fand man in dem Bette eine Hand voll Glasischerben. Die Frau aber verspürte nichts mehr von den Schmerzen.

Konert.

Das schwarze Pferd im Kreuzgrund zu Medernach. — Im Kreuzgrund östlich vom Dorfe Medernach erschien vor alter Zeit dem Wanderer, wenn er sich des Abends verspätet hatte, ein ungemein großes, schwarzes Pferd, das überaus reichlich und glänzend gesattelt und aufgezäumt war. Kam der Wanderer von Osten oder von Westen, so kam ihm immer das Pferd von entgegengesetzter Richtung entgegen, so daß derselbe nicht ausweichen konnte, er mußte dann wieder dahin zurückkehren, woher er gekommen. Kam das Pferd bei dem Verspäteten an, so wendete es sich, blieb ruhig stehen und deutete durch Kopfnicken an, er möchte es besteigen. Kam nun so ein kecker Bursche, der im Dorfe zu lange im Wirthshause beim Glase verweilt und sich einen kleinen Rausch angetrunken hatte, was seinen Mut hob, so bestieg wohl hie und da ein solcher das Pferd. Dieses trug ihn nun einige Schritte ganz ruhig und fittsam fort, dann aber schüttelte es sich gewaltig und warf den kühnen Reiter in den nahen Graben, der beständig mit schmutzigem Wasser oder mit Schlamm angefüllt war und verschwand. Entweder vom Wasser triefend oder vom Schlamm besudelt, schlich dann der Abgeworfene beschämt nach Hause, das Pferd verwünschend, das ihm diesen Tott angethan. Ging man aber ruhig an dem Pferde vorbei, ohne seine Winke zu beachten, nahm das-